

Malerin in Ausbildung betreibt Spitzensport

Text und Bilder Hansruedi Hänu Jakob*

«Spitzensport» und «Ausbildung zur Malerin» sind zwei Bereiche, deren Miteinander junge Leute und Lehrmeister nur allzu oft ausschliessen. Zu Unrecht! Denn mit Einfühlungsvermögen in die Bedürfnisse der Jugendlichen, mit wohlwollendem Entgegenkommen des Lehrmeisters, aber auch mit der Leistungsbereitschaft des Sportlers oder der Sportlerin am Arbeitsplatz wird scheinbar Undenkbares gelebte Realität – zum Vorteil des Lehrlings oder der Lehrtochter genauso wie des Lehrmeisters oder der Lehrmeisterin. Eine Erfolgsstory zum Nachahmen.

«Wir alle freuen uns immer wieder, wenn «wir» wieder einmal gewonnen haben. Mit «wir» sind Athletinnen und Athleten, Teams und Mannschaften gemeint, die in verschiedensten Sportarten für «uns» gewinnen. Wir identifizieren und freuen uns mit ihnen und wir sind happy, wenn sie zuschlagen. Bei Niederlagen werden wir aber sofort nervös und ungerecht, und schnell stellen wir fest, dass die Versager zu weich seien und überdies viel zu viel Geld verdienten. Dabei wird vergessen, was es alles braucht, um nur in die Nähe des absoluten Erfolges zu kommen: Tausende Lektionen müssen gebüffelt werden. Die Freizeit geht zu Lasten des Sportes. Die Familie und der Freundeskreis müssen sich unterordnen. Schweiß, Tränen, Verletzungen, Frust, aber auch Freude und Begeisterung lösen sich ab – ein Wechselbad der Gefühle.

Viele der Athletinnen und Athleten sind Amateure und haben wenig Unterstützung, speziell bei Randsportarten. Und die meisten Sportlerinnen und Sportler gehen keinem handwerklichen Beruf nach, sind vielmehr Studenten, Schüler, Angestellte im Büro, in der Bank oder in der Information. Nicht so Franziska Wolleb. Die 21-jährige Burgdorferin ist leidenschaftlich gerne Malerin. Aber auch Spitzensportlerin. Sie hat eindrücklich bewiesen, dass ein hand-

werklicher Beruf kein Hindernis für sportlichen Erfolg sein muss.

Erfolgreich in Beruf und Sport

Franziska «Fränä» Wolleb hatte vor drei Jahren die Lehrabschlussprüfung LAP in Worb mit der Gesamtnote von 5,2 abgeschlossen. An der Berufsschule Thun wurde sie ausgezeichnet, weil sie mit zwei Sechser, drei Fünfeinhalber und einem Fünfer eine der Besten in ihrem Beruf war. Drüber hinaus wurde sie vor einem Jahr Juniorenweltmeisterin mit der Schweizerstaffel im Orientierungslauf. Sie läuft für den OLV Hindelbank BE, zusammen mit Simone Luder, der vierfachen Weltmeisterin von Rapperswil-Jona.

Mit der Rekrutierung ihrer Lehrstelle hatte Franziska Wolleb es sehr genau genommen. Sie schnupperte in verschiedenen Betrieben, und nachdem sie die Umfeldler genau abgesteckt hatte, schrieb sie der Firma W. Jakob + Söhne AG, Gipser- und Malergeschäft Burgdorf-Oberburg, dass sie sich sehr freuen würde, wenn sie ihre Lehre in dieser Firma machen könnte. Selbstverständlich nahm ich sie mit Handkuss, denn mir war beim gemeinsamen Gespräch aufgefallen, dass Fränä eine «Jahrzehntstifti» werden könnte, eine, die man nicht immer bekommt, eine, die den Malerberuf unbedingt erlernen wollte, die keine Alternative suchte,

freundlich, eher etwas scheu, respektvoll, aber auch selbstsicher auftrat.

Es hat sich für beide Seiten gelohnt. Franziska Wolleb ist heute immer noch in der Firma tätig. Und sie hat nicht aufgegeben. Nachdem sie aus dem Juniorenalter herausgekommen war, konnte sie sich für das Schweizerische B-Kader qualifizieren. Hier isst sie natürlich hartes Brot – die Konkurrenz ist riesengross und der Erfolg stellt sich eben nicht von alleine ein. Fragen wir sie doch einmal, wie es ihr zur Zeit läuft.

Hey Fränä, guet zwäg?

Ja, im Moment bin ich fit und munter, habe keine Verletzungen und fühle mich soweit gut.

Wie lief es dir bis jetzt in dieser Saison?

Der Schritt von den Junioren zur Elite ist nicht ganz einfach. Ich musste mich daran gewöhnen, dass ich nicht einfach an die Spitze laufen kann, dass ich mich mit den hinteren Rängen zufrieden geben muss.

Warst du verletzt?

Nein, bis jetzt wurde ich in dieser Saison von grösseren Verletzungen oder gesundheitlichen Problemen verschont.

Konntest du genügend trainieren?

Ja, ich arbeite normalerweise nur 80 Prozent. Die 20 Prozent, die ich «frei» habe, dienen zum Training und zur Erholung. Aber diesen Sommer hatte ich eine spezielle Situation: Ich konnte neun Wochen frei nehmen und sozusagen leben wie ein Profisportler – ein grosses Merci an die Jakob's!



«Spitzensport» und «Ausbildung zur Malerin» – zwei Bereiche, die sich vereinbaren lassen. Franziska Wolleb, Malerin und Spitzensportlerin

Genügen deine Resultate für die B-Nationalmannschaft?

Die erste Saison im B-Kader ist etwas Spezielles. Jeder braucht seine gewisse Zeit, sich an das hohe Niveau, das wir in der Schweiz haben, zu gewöhnen. So hat man seinen Platz im ersten Jahr auf sicher. Ab nächster Saison siehts dann anders aus: Ich muss mit guten Resultaten meinen Platz bestätigen. Wenn ich weiterhin hart trainiere und fleissig daran arbeite, hoffe ich, dieses Ziel zu erreichen.

Wo warst du überall bei deinen Wettkämpfen?

Ou, als OL-Läufer kommt man in die Welt hinaus. Das geht von Frankreich, Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen über Russland, Ungarn, Tschechien, Bulgarien nach Italien, Spanien und natürlich in der Schweiz.

Hast du dir Gedanken gemacht, wie es mit dir weitergehen könnte?

Ja, ich bin voller Ziele und Träume. In meinem Kopf steckt das Jahr 2005, wo die OL-WM in Japan stattfindet. Um dort starten zu können, muss ich noch viele harte Trainingsstunden in Angriff nehmen, manchmal auch auf das eine oder andere verzichten, vielleicht das Arbeitspensum nochmals verkürzen,

aber ich werde sicher immer mit Freude bei der Sache sein.

Malerin und Spitzensport – eine ideale Kombination?

Ideale Kombination? Was ist ideal? Sicher wäre ein Studium oder eine Arbeit, bei der man nicht noch zusätzlich eine körperliche Anstrengung hat, einfacher. Aber ich habe den Malerberuf gewählt, weil ich Freude am Beruf habe. Zusätzlich habe ich die Unterstützung vom Arbeitgeber, und dies ergibt für mich die ideale Kombination!

Machst Du Weiterbildung?

Nein.

Verdienst du gut bei deinem Sport?

Wer sich für OL entscheidet, macht es sicher nicht des Geldes wegen. Im Orientierungslauf verdient man so gut wie nichts.

Berufsmatur BMS, war das nie ein Thema für dich?

Nein, ich ging schon früher nicht gerne zur Schule, und mir reichte der wöchentliche Berufsschultag. Auch schon während der Lehre war ich im Junioren Nationalkader und hatte neben der Lehre und dem Training nicht mehr viel Zeit für anderes.

Lohnt sich dein Aufwand für den Spitzensport überhaupt?

Ich bin motiviert, habe Ziele und Freude daran. Solange dieser «Drang» nach mehr noch da ist, lohnt es sich auf jeden Fall.

Kannst du dich genügend erholen?

Manchmal ist es gar nicht so einfach. Eine Hilfe ist sicher, dass ich nur 80 Prozent arbeite, aber das reicht noch nicht. Ich schaue auch, dass ich meinen durchschnittlichen Schlaf von acht bis neun Stunden pro Nacht einhalte.

Was macht für dich der OL so attraktiv?

Mir gefällt die Kombination von Laufen und Kartenlesen draussen in der Natur. Man muss schnelle Entscheidungen treffen, wie zum Beispiel, welche Route ich wähle.

Jeder Lauf findet in einem anderen Wald oder Gelände statt – mal ist es einfach, mal schwieriger, einmal muss man läuferisch stark sein, dann wiederum technisch. All diese Wechsel und Schwierigkeiten machen jeden OL zu einem einmaligen Abenteuer!

Hast du Hobbys? Lieblingsvereine, Vorbilder?

Für zusätzliche Hobbys habe ich fast keine Zeit. Aber ab und zu mit Freunden etwas unternehmen oder eine ruhige Minute für mich, das muss «drinliegen». Gerne schaue ich auch mal ein Spiel vom SC Bern. Vorbild? Sime (Simone Luder) beeindruckt mich sehr mit ihren Leistungen, aber auch Renato Tosio oder Leute, die grosse mentale Stärke besitzen.

Welche Musik findest du geil?

Oft höre ich einfach Radio, aber Mundart-Gruppen wie Mash, Scream und Patent Ochsner finde ich «schonoo geil».

Warum ist Simone Luder so wahnsinnig gut?

Sime ist ein Ausnahmetalent. Sie ist läuferisch stark, hat aber auch technisch die Sicherheit. Auch im mentalen Bereich ist sie stark. Egal in welcher Situation sie steckt, sie hat immer eine Lösung bereit.

Fränä, auch du bist Spitze, herzlichen Dank!

Lehrlinge sind unser Juwel

Ich denke, Fränä Wolleb wird von sich aus bestimmen, wann und wie lange sie den Spitzensport betreiben und wann sie ihn aufgeben wird. Ich habe in der Regionalpresse gelesen, dass sie nur ein Ziel habe: «Einmal Weltmeisterin in einer Einzeldisziplin zu werden». Dies hat sie mir zwar nicht bestätigt, aber ich fragte sie auch nicht danach. Trotzdem würde ich ihr schon im ersten Moment glauben.

Ich möchte hiermit jede Ausbilderin und jeden Ausbilder zu dieser Exklusivität ermuntern: Die Lehrlinge sind unser Juwel. Wenn sie wollen, wenn sie uns glauben, werden wir sie unterstützen. Wir brauchen einander und wir müssen uns zusammenraufen. Die Jugend muss uns akzeptieren, Respekt zeigen, denn schliesslich sind wir ja älter und erfahrener.

Aber: «Umgekehrt ist auch gemäht», sagt ein Sprichwort. Das heisst, wir müssen unsere zukünftige Generation

ernst nehmen und ihr glauben. Aber bitte nicht um jeden Preis, denn sie glauben uns ja so wie so nicht alles. Aus gutem Grund. Schliesslich und endlich braucht es Solidarität, Fingerspitzengefühl und Offenheit, Unterstützung, Begeisterung und Freude. Auf beiden Seiten.

Franziska Fränä Wolleb bringt diese Voraussetzungen mit. Und ich behaupte, dass auch tausend andere Lehrtöchter und Lehrlinge in der ganzen Schweiz solche Eigenschaften haben. Denn es gibt sehr viele gute Breitesportler und -sportlerinnen. Im Beruf und im Sport. Und es gibt nach meinen Erfahrungen auch Lehrmeisterinnen und Lehrmeister, die gleicher Meinung sind wie ich. Wir wollen den Beruf nicht neu erfinden. Wir wollen ihn nur festigen. Damit es auch in Zukunft Spitzensportlerinnen und Spitzensportler geben wird. Im Beruf und im Hobby. Damit wir wieder einmal gewinnen können. >>

* Hansruedi Hänu Jakob ist ehemaliger Lehrmeister von Malerin und Spitzensportlerin Franziska Wolleb.